





Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 12. St. Louis, Mo., Juli 1913. Nummer 7



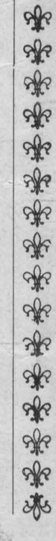
# Waldrauschen.

Von Frida Schanz.

Hast du's gehört, und hat dich's auch durchbebt
In tiefster Seele, wundersam und eigen,
Das volle Rauschen, das der Wald erhebt,
Urplötzlich, aus der Sommernächte Schweigen?

Das scheint nicht Wind! Ich hab' es oft belauscht!
Leis stimmt es an aus dunklem Waldesschoße. —
Es ist, als ob des Waldes Seele rauscht,
Die hochaufstrebende, gewaltig große!

Aufschwellend setzt sich's fort von Baum zu Baum,
Tief greift es ein in all die schweren Aeste
Und brandet weiter durch den dunklen Raum,
Befreiend, was die stolze Seele preßte.



Es werden Rhytmen, stark und wundervoll,
Ein brausender Gesang in allen Gassen
Des Walds! — Wie es im Augenblicke schwoll,
Fällt's ab im Augenblick, versöhnt, gelassen.

Schien's erst ein wildes, stürmisches Empor,
Scheint's jetzt ein Beten, Niederknien und Neigen.
Meist liegt der Morgen dann schon vor dem Tor
Und tritt herein durch dieses heil'ge Schweigen.

Was ihm dann orgelschön entgegenrauscht,
Das kündet nichts von den Erschütterungen
Der stillen Nacht. -- Hast du es auch belauscht?
Hat es dich auch so wundersam durchklungen?



# Volkslieder.

## Von Hans Ostwald.

Wie oft schon ist über den Untergang unseres deutschen Volksliedes geklagt worden! Wie oft haben es volksfremde Seelen todtgesagt! Und es ist doch noch so lebendig wie nur je. Wer hören will, kann es zu jeder Stunde hören. Allerdings leben wir nicht mehr in der beschaulichen Zeit, da jeder Handwerksgeselle in der Werkstadt und jeder Ackersknecht beim Pflügen seine Empfindungen im Liede ausströmen lassen konnte. Aber wenn auch das Volk jetzt in den Fabriksälen und Lagerräumen still seine Arbeit verrichten muß — — es hat seine alten lieben Lieder noch nicht vergessen und giebt sie immer weiter von Generation zu Generation.

Das Volk sorgt selbst dafür, daß ihm seine Lieder erhalten bleiben. Die gehören nun einmal zu ihm, wie sein eigen Fleisch und Blut. Und gerade das eigentliche Volkslied, das vom Lieben und Leiden, von dem Kummer und dem Treiben des Volkes handelt, sät sich von Geschlecht zu Geschlecht aus. Trotzdem nämlich so beweglich über seinen Untergang geklagt wird — kein Mensch thut ernstlich was, es zu erhalten und weiter zu pflegen, es vor der überwuchernden Gassenhauerproduktion zu bewahren. Die letzten Herde des Volksliedes, die letzten Spinnstuben, werden gerade nicht gepflegt. Eher beschleunigen kurzsichtige und engbrüstige Moralisten noch ihr Ende.

Und die Schulen? Was thun sie für das Volkslied?

Wohl pflegen sie eine Reihe von Wanderliedern. Ihnen danken wir die allgemeine Verbreitung solcher prächtigen Lieder wie: „Das Wandern ist des Müllers Lust", „Was frag ich viel nach Geld und Gut", „Der Mai ist gekommen" und ähnlicher Gesänge. Aber — im übrigen müssen die Kinder in der Volksschule patriotische und kirchliche Lieder einpauken. Nun sind unter ihnen ja auch einige, die von großer Pracht und Echtheit des Gefühls und der Sprache sind. Von den Weihnachtsliedern sind nur wenige läppisch und poesielos. Auch den Kirchenliedern: „Nun ruhen alle Wälder", „Wach auf, mein Herz und singe", „Ein' feste Burg ist unser Gott" und noch manchen andern muß ein wirklicher poetischer Volksliedton zugesprochen werden.

Dennoch aber genügt dem Volk diese Pflege seines Liedes nicht. Sobald es von der Schule entlassen wird, vergißt es die meisten „Schullieder". Ja manche werden absichtlich vergessen. Zu ihnen gehören leider auch die schönen Kirchenlieder. Durch gar zu eifriges und geschäftsmäßiges Einpauken sind die Lieder der Jugend verekelt worden. Da auch die patriotischen Lieder dem Volksempfinden wenig entsprechen, bleiben in Wirklichkeit nur die Wanderlieder lebendig. Ihrer sind aber zu wenig, um dem Sangesbedürfniß des Volkes zu genügen. Der beschränkte Kreis dieser Lieder bietet ihm einen gar zu dürftigen Strauß. So schweift das Volk denn hinaus in die Weite und bindet sich dort ein Kränzlein aus vielfarbigen Blumen. Am liebsten nimmt es das Rot der Liebe hinein. Wenn es den Schulzwang hinter sich hat und älter wird, will eben die Erotik sich äußern. So giebt es denn im Volke Hunderte und Aberhunderte von Liedern, die auf der Liebe Lust und Leid gegründet sind und davon sagen und klagen, jubeln und lachen. Alle Erscheinungen des Sexuallebens drängen sich ans Licht. Alle Empfindungen, die in den Beziehungen der beiden Geschlechter auftauchen, finden ihr Lied. Hunderte, ja Tausende von Derbheiten, die an die Zote streifen, die aber fast immer jenen unerklärlichen Volksliedton an sich haben, vertreten die handfeste Sinnlichkeit. Nicht wenige aber seufzen in zarter Sehnsucht. Von allen giebt es ungezählte, die in keiner Sammlung oder die doch wenigstens in keinem verbreiteten Buche enthalten sind. Zu ihnen gehört das folgende, das ich vor zehn Jahren abends spät in einem Wagen vierter Klasse von Fabrikmädchen zwischen Frankfurt und Erfurt hörte, das ich vorher von pommerschen Näherinnen gehört und das auch jetzt noch Dienstmädchen aus Sachsen singen:

Wie die Blümlein draußen zittern
In der Abendlüfte Weh'n.
Und du willst mir's Herz verbittern
Und du willst schon wieder geh'n?
:||: Bleib' bei mir und geh' nicht fort,
An meinem Herzen ist der schönste Ort. :||:

Hab' geliebt doch ohne Ende,
Hab' dir nichts zu leid gethan.
Und du drückst mir stumm die Hände
Und du fängst zu weinen an.
Weine nicht u. s. w.

Ach, da draußen in der Ferne
Sind die Menschen nicht so gut,
Und ich gäb' für dich so gerne
All' mein Leben und mein Blut.
Bleib' bei mir u. s. w.

Vielleicht sind das Verse eines nicht mehr bekannten Dichters. Jetzt sind sie jedenfalls dem Schatze der Volkslieder einverleibt und klingen, wenn sie schwermüthig aus sehnsüchtigem Munde ertönen, wie ein echtes Volkslied, das vom Volke für seine Bedürfnisse umgemodelt ist. Denn nur solche Lieder nimmt das Volk auf und erhält sie am Leben, die sich modeln lassen. Zu ihnen gehört der „Fähnrich", der aus dem bekannten „Marlbrucklied" gebildet ist. Weil dem Volke der alte Feldherr Marlborough nichts mehr bedeutete, machte es einen Fähnrich aus dem Erschossenen, über dessen Grab die Nachtigall sang. Auch aus dem Lied „Die Nonn" („Ich stand auf hohem Berge") ist ein modernes Volkslied gemacht worden.

Es lautet jetzt:

Ich stand auf hohem Berge,
Schaut' hinab in's tiefe Thal;
Da sah ich ein hübsches Mädchen,
Drei Burschen bei ihr war'n.

Der erste war ein Müller,
Der zweite ein Edelmann,
Der dritte war ein Soldate,
Der führt das Mädchen an.

„Komm, Mädchen, wir wollen reisen
Wohl in ein fremdes Land!"
Sie reisten in ein Städtchen,
Wo er war gut bekannt.

Vertranken Schuh und Kleider,
Kein Geld war nicht mehr da;
So mußte das schöne Mädchen
Ganz nackt nach Hause geh'n.

Der Soldat ist überhaupt ein Liebling des Volksliedes. Aber er zeigt sich immer als wüster oder doch mindestens gewissenloser Geselle. Wie in diesen Versen:

Wer steht vor der Thür?
„'s ist ein Grenadier!"

Mein Herr, was wünschen Sie
Und was ist Ihr Begehr?

„Ich möchte schlafen sein
Bei Ihrem Töchterlein!"
Dann treten Sie nur ein
In ihr Kämmerlein.

Auch in dem Lied von der Anne Marie, das noch aus dem dreißigjährigen Kriege stammen soll, spielen die Soldaten eine Rolle. Es wird von rheinischen Soldaten und von Berliner Schürzennäherinnen also gesungen:

||:: Anne Marie, wo gehst du hin? :||:
„Zieh' in das Städtlein, wo die Soldaten sein."
Anne, Anne, Anne, hopp, hopp, hopp, Anne Marie.
Anne Marie, kriegt keinen Mann.
„Und krieg' ich keinen Mann, liegt mir auch nichts dran!"

Anne Marie bekommt nun ein Kind,
„Bekomm' ich ein Kindelein, sollst du der Vater sein!"

Auch der „Rekruten Abschied" ist durch ganz Deutschland verbreitet. Sein erster Vers lautet:

:||: Schatz, mein Schatz, weiche nicht so weit von mir! :||:

Im Rosengarten will ich dein erwarten,
Im grünen Klee, im weißen Schnee.

Dies Soldatenlied ist eins der schönsten und auch am häufigsten gesungenen Volkslieder. Es ist nicht nur Eigenthum der Soldaten; es wird von den Dienstmädchen in der Großstadt, von Bauerndirnen und Fabrikmädchen der Industrieviertel ebenso gern gesungen wie von jungen Männern. Von gleicher Lebenskraft ist der Preis der Jugend: „Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten, Schön ist die Jugend, sie kommt nicht wieder." Auch die Klage über die Ungetreue, die beginnt: „Ist alles dunkel, ist alles trübe, dieweil mein Schatz einen andern liebt!" wird an den Havelseen ebenso gern gesungen wie im Schwarzwald und im Erzgebirge. Unzählige Lieder besingen den Soldaten. Unzählige Lieder singt er selbst. Außer traurigen — er ist oft unerhört sentimental, wenn er an sein Liebchen zu Hause denkt — aber auch heitere wie jenes:

Wenn die Soldaten durch die Straßen marschiren
Eins zwei, eins zwei, eins zwei,
Oeffnen die Mädchen die Fenster und Thüren,
Wenn die Soldaten durch die Straßen marschiren.
Na, warum? Na, darum!
:||: Na bloß wegen dem Bumsvallera, Juchheirassa, tirallala. :||:

(Schluß folgt.)



## Rubinstein über den Musikgeschmack der Völker.

„Die wahre Musik, die erhabene Musik ist nur in Deutschland zu Hause." So urtheilt Rubinstein in seinen Memoiren, mit deren Veröffentlichung die „Annales" fortfahren. Ein welch' hoher Bewunderer Deutschlands und seiner Musik Rubinstein war, geht auch noch aus den weiteren Ausführungen hervor:

„Was den musikalischen Geschmack der Völker anbetrifft, so möchte ich die Deutschen an erster Stelle nennen. Zwar wüthet in Deutschland ein besonderer Patriotismus in der Musik, der sich mit einem gewissen mystischen Pietismus paart, zwar wohnt alle Kraft Deutschlands in seinen Kanonen, welche der Tod der Kunst sind, aber nichtsdestoweniger bleibt die deutsche Nation die musikalischste der Welt. Wollte man die Musikverständigen, unter den einzelnen Völkern in Prozentsätzen ausdrücken, so kommen nach meiner Ansicht in Deutschland auf 100 Personen 50, welche musikverständig sind, in Frankreich 16 und in England — 2."

Die Engländer sind das unmusikalischste Volk, welches ich kenne und sie übertreffen darin selbst die — Amerikaner, welche die Musik weit mehr schätzen und auch von ihr mehr verstehen als sie. Ich spreche hier völlig unparteiisch, denn in England ist mir stets der wärmste Willkomm bereitet worden. Deutschland ist das Heim der erhabenen Musik. Frankreich pflegt nur einen Zweig der Musik, und man muß gestehen, es pflegt ihn gut; aber es ist Deutschland in musikalischer Hinsicht bei weitem nicht an die Seite zu stellen Nur in Deutschland vermag man musikalische Werke erhabenen Inhalts zu würdigen. — Eine besondere Stellung unter den Völkern, was Musik anbetrifft, nehmen die Russen ein. Die russischen Melodien (ich spreche hier von den Volksmelodien) sind wirklich hübsch, und derartige reizende Lieder trifft man höchstens noch in Schweden und Norwegen. Aber ich will mich nicht weiter über den musikalischen Geschmack der Russen auslassen; es könnte den Anschein erwecken, als wäre ich voreingenommen für meine Landsleute. Das eine ist sicher, daß alles, was wir (die Russen) in der Musik lieben, alles, was wir schätzen, alles, was uns in Bewunderung versetzt, alles, wovor wir uns beugen, mit Chopin ein Ende gefunden hat! Rußland krankt an dem Dilettantismus in der Musik, und wenn ich auch, als ich dies zum ersten Male im Jahre 1860 aussprach, mit Schmähungen und Beleidigungen überhäuft worden bin, so hat das meine Ansicht doch nur wenig ändern können. Die Gründung des Konservatoriums hat nur wenige musikalische Reformen in Rußland zur Folge gehabt.

## Zehn Gebote für Vereins-Nörgler.

In einer deutschländischen Vereins-Zeitung finden wir folgende zehn Gebote für Vereins-Nörgler, die wir denselben hiermit zur geneigten Beachtung bestens empfehlen:

1. Sprich schlecht von deinem Verein bei jeder Gelegenheit, die sich dir bietet.

2. Drohe stets mit deinem Austritt oder mit Widersetzlichkeit, wenn dir im Verein etwas nicht paßt.

3. Wenn du dich mit einem Vereinsmitgliede verfeindet hast, so versäume nicht, es den Verein entgelten zu lassen.

4. Unterlasse nicht, jedem haarklein zu erklären, daß du mit der Thätigkeit dieses Vereins nicht einverstanden bist.

5. Unterstelle allen, die Arbeit für den Verein verrichten, daß sie das nur aus Ehrgeiz oder um eines Amtes willen oder wegen persönlicher Vortheile thun. Hüte dich aber sorgfältig, etwas für deinen Verein zu thun, damit du nicht selbst in der gleichen Weise beschuldigt wirst. Schwänze womöglich die Vereinsversammlungen.

6. Erkläre einem jeden, der nicht im Verein ist, wie es eigentlich zu sein hätte, hüte dich aber, das im Verein selbst zu sagen.

7. Sprich niemals Gutes über die Gewählten deiner Organisation, die an der Verbesserung deiner Verhältnisse arbeiten.

8. Wenn du etwas gescheidter als andere bist, so lauere, bis einer aus der Vorstandschaft einen Fehler oder ein Versäumniß begeht. Dann falle über ihn her. Mit deinen besseren Gedanken halte unbedingt so lange zurück.

9. Vergiß nie aus prinzipiellen Gründen in Versammlungen Opposition zu machen, denn du bist die Würze der Versammlungen, das Salz, der Pfeffer, die Muskatnuß. Wärest du nicht, so würden die Versammlungen vollständig unschmackhaft sein.

10. Trifft einmal einer in deinem Sinne das Richtige, so widersprich dennoch, sonst wärest du nicht derjenige, der alles besser weiß. Wenn du alles thust, so darfst du dich rühmen, als ein gescheuter Mann angestaunt zu werden. der eigentlich „der Richtige" wäre.

Die köstliche Ironie dieser zehn Gebote wird allen unseren Lesern gefallen, wenn sie auch in Amerika keine Anwendung finden, weil wir bekanntlich in diesem Lande keine nörgelnden Vereinsmitglieder haben!!!!

# Wohlgelungenes Bezirksfest.

Eine bessere Reklame für das nächstjährige Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes, als das Sängerfest des St. Louiser Bezirks in dem hübschen Illinoiser Landstädtchen Lebanon, kann man sich kaum denken. Unter den nach vielen Hunderten zählenden Theilnehmern an dieser Festlichkeit ist sicherlich nicht ein einziger, der nicht mit dem festen Vorsatz nach Haus ging, die dort gehörten deutschen Lieder in Louisville von einem 3000-stimmigen Männerchor ebenso trefflich vorgetragen zu hören, wie er sie in Keitel's Concordia Park in Lebanon von 300 sangeskundigen Männerstimmen mit Begeisterung vernommen.

Das ganze Programm setzte sich nämlich aus Liedern zusammen, die bei dem kommenden Bundessängerfest gesungen werden sollen. Die einzige Ausnahme bildete die Begrüßung der Festtheilnehmer durch einen Sängergruß, den der Festdirigent Ludwig L. Carl eigens für diese Gelegenheit komponirt hatte. Die Komposition zeichnet sich durch tiefes musikalisches Empfinden aus, dem durch Verwerthung gediegener technischer Kenntnisse ein Ausdruck verliehen wird, der unwillkürlich an jeden Sänger appellirt.

Beethoven's bekannte Komposition: „Die Ehre Gottes" leitete das Programm der Massenchöre in würdiger Weise ein. Diesem Vortrag schloß sich Juengst's „An die Heimath" an, um dann in Breu's „Sonntag ist's", Weber's „Schwertlied", dem Volkslied „Aennchen von Tharau" und Fr. Silcher's „Wohin mit der Freud'" eine ebenso interessante, wie genußreiche Fortsetzung zu finden.

Das Festprogramm wurde mit einer kurzen Ansprache des Mayors von Lebanon, Herrn J. W. Robinson, in welcher er den Gästen einen herzlichen Willkommgruß entbot, eingeleitet.

Die offizielle Begrüßung der Sänger seitens des Lebanon Gesangvereins erfolgte in ebenso herzlicher Weise durch dessen Präsidenten, Herrn J. C. Reuter. Darauf kam der bereits erwähnte „Sängergruß" des festgebenden Vereins und eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache von Hrn. Geo. Withum, dem Präsidenten des St. Louiser Sängerbezirks.

## Präsident Withum's Ansprache.

Herr Withum sagte unter Anderem:

„Meine Damen und Herren! Werthe Sangesbrüder!

**„Grüß Gott, mit hellem Klang,**
**Heil deutschem Wort und Sang."**

Mit diesem Bundesgruß rufe ich Ihnen im Namen des St. Louis Sängerbezirks ein herzliches Willkommen entgegen! Möge das neunte Bezirks-Sängerfest von Erfolg begleitet sein, und die Stunden, die wir in diesem hübschen Städtchen verleben, in ungetrübter Weise vergehen. Es sind jetzt gerade sechs Jahre her, seitdem der „Bezirk St. Louis" hier sein letztes Sängerfest abgehalten hat. Noch stehen die alten Sänger-Eichen im deutschen Sängerwald, und wenn auch hie und da pessimistische Stimmen laut werden, welche vom Niedergang des deutschen Liedes faseln, so sieht dies heute wahrlich nicht danach aus. Ihre Prophezeiungen verhallen wie Unkenrufe im deutschen Blätterwald.

Der Sängerbezirk St. Louis hat es sich zur Aufgabe gemacht, deutsche Sitten und Gebräuche, die deutsche Sprache und das herrliche deutsche Lied, unser edelstes Kleinod, zu hegen und zu pflegen. Auch heute wieder wird dasselbe zur Geltung kommen, und immer und immer wieder weben seine anmuthigen Weisen süßen Zauber um unsere Herzen. Ein Bezirks-Sängerfest ist ein echt deutsches Fest; ist doch der deutsche Sänger mit Mutter Natur eng befreundet und sehnt sich im Frühjahr hinaus in die weite grüne Welt, wo er ungenirt von allerlei Chikanen und Gesetzen seinem herrlichen Lied nach echter deutscher Weise seine Huldigungen darbringen kann. Auf diese Weise vollzieht der Sängerbezirk St. Louis seine Mission als Förderer und Pfleger des deutschen Liedes und seinem Schutzherrn, dem Nordamerikanischen Sängerbund, auf dessen Wunsch und Empfehlungen die Bezirke gegründet wurden, um, wie es in der Konstitution lautet, unter Bundesvereinen benachbarter Städte bessere Beziehungen herzustellen, zu erhalten und auch den kleineren Städten Gelegenheit zu geben, solche Sängerfeste zu veranstalten, wie es heute geschieht, kann berichtet werden, daß auf der Grundlage, die der Bund geschaffen, hier in St. Louis weiter gearbeitet wird, so daß sämmtliche neun Bezirke kräftige Strebepfeiler des Nordamerikanischen Sängerbundes sind.

Bei diesem Sängerfest hat der Bezirk St. Louis es sich zur Aufgabe gemacht, nur solche Lieder vorzutragen, welche beim nächsten Bundes-Sängerfest im Jahre 1914 in Louisville gesungen werden, und dadurch bekommen die Sänger eine Vollkommenheit in der Vortragsweise derselben, die wiederum dem Bunde zu statten kommt. Ich ermahne die Sänger, fortzufahren in der Einübung der Bundeslieder, und hoffe, daß Sie Alle das große nationale Bundessängerfest in Louisville im nächsten Jahre besuchen werden. Ich kann Sie versichern, daß die Feststadt Louisville mit ihren wackeren, echt deutschen Bürgern alles aufbieten wird, um das nächste Bundessängerfest zu einem der erfolgreichsten in den Annalen des Bundes zu machen, dafür bürgen die alten Kämpen wie F. O. Nuetzel, Keisker, Wellendorf, Hollerbach, Hermann und Andere mehr. Schaart euch vereint unter das Banner des deutschen Liedes und fahrt fort, es auch in Zukunft hochzuhalten, und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Der Feststadt Lebanon, dem Lebanon Gesangverein sowie der Bürgerschaft von hier und dem unermüdlichen Dirigenten Ludwig Carl möchte ich den Dank des Bezirks abstatten für die Arrangierung dieses Festes, und hoffe, daß jeder Sänger und Besucher heute Abend die Heimreise antritt mit dem Bewußtsein, daß das Deutsche Lied wieder neue Triumphe gefeiert hat!"

**Abonnirt auf Das Deutsche Lied.**

## Tief ergreifende Scene bei Aufführung der „Meistersinger" in München.

Zu einer sehr sympathischen, spontanen Wagner-Huldigung führte die Festaufführung der „Meistersinger", die am 100. Geburtstag des Meisters im Münchener Hoftheater stattfand.

Als Hans Sachs (Feinhals) auf der Nürnberger Festwiese in seiner Schlußansprache an Walther Stolzing und das Volk sang:

„Ehret eure deutschen Meister,
Dann bannt ihr gute Geister . . . ."

da wandte sich der Nürnberger Meistersinger von der Gruppe auf der Bühne ab, schritt, geleitet von Meistern und Volk, zur Rampe vor und sang diese Schlußworte mit tief innerer Bewegung unmittelbar in das in diesem Augenblick sich taghell erleuchtete Haus des Münchener Hoftheaters, gewissermaßen die Hörer mit in die Scene der Bühne einbeziehend. Und wie mit einem Schlage stand Jeder auf, in dem der deutsche Gedanke und das Verständniß für die Kunst Wagner's Wurzel geschlagen hatte, — das ganze Haus hörte stehend den Schluß der „Meistersinger" an und brachte dem Genius Richard Wagner's, der vor hundert Jahren der Welt geboren ward, eine tief ergreifende Huldigung.

Keine würdigere Feier hätte dem Andenken des Meisters geboten werden können. Kein Beifall im sonstigen Sinne war es, der zur Bühne brauste, als der Vorhang gefallen war. Ein Sturm des Jubels und der Huldigung donnerte durch das Haus. Unwillkürlich flogen die Gedanken zurück zur ruhmvollen Uraufführung des Werkes am Münchener Hof- und National-Theaters, zum denkwürdigen 21. Juni 1868, dem Abend, an dem Richard Wagner in der Königsloge neben seinem königlichen Freunde der ersten Aufführung seiner „Meistersinger" beiwohnte. War dieser Schluß der Meistersinger, die Wagner wenige Jahre vor dem Entstehen des Deutschen Reiches — seltsamerweise in Paris, im Herzen Frankreichs, vollendet hatte, nicht wie eine Ahnung des künftigen Deutschen Reichs?

## Korrespondenz aus Louisville, Ky.

Am Sonntag, den 15. Juni, hatten wir Louisviller das Vergnügen, eine Delegation von Indianapolisern Sängern begrüßen zu können. Die Herren Michaelis, Stoeffler und Graf kamen als Quartier-Inspektoren nach unserer Stadt, besuchten die verschiedenen Hotels, um den Sängerbrüdern in Indianapolis Bericht erstatten zu können. Sonntag Nachmittag waren die Herren Gäste bei einem gemüthlichen Familienfest des „Sozialen Männerchors", und am Montag zeigte unser erster Vizepräsident des Sängerfestes den drei Delegaten die Stadt und Umgegend. Mit den besten Eindrücken und sängerbrüderlicher Begeisterung verließen uns die Herren am Montag Abend, gegenseitig ein „frohes Wiedersehen" wünschend.

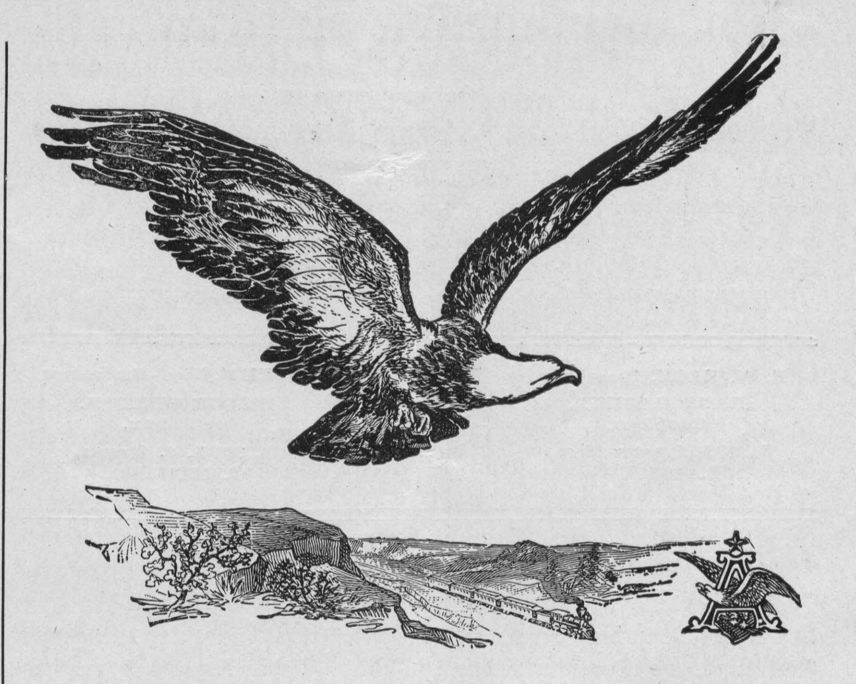
* * *

In Abwesenheit unseres beliebten Sekretärs, des Herrn Carl Neumeyer, der gegenwärtig in Deutschland weilt, hat unser erster Vizepräsident, Herr Carl A. Wellendorff, dieses Amt übernommen.

* * *

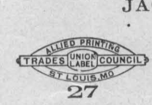
Das Sängerfest 1914 steht im Brennpunkt des Interesses der Sängerbrüder. Reger Antheil macht sich geltend; Anfragen in der Feststadt mehren sich und verschiedene Vereine haben schon jetzt ihre Kopfsteuer eingezahlt und Quartiere belegt. Louisville ist die Parole für die deutsche Sängerschaar, die sich an den Gestaden des Ohioflusses im nächsten Jahr zusammenfinden wird, um dem deutschen Lied und deutschen Namen neue Errungenschaften zuzufügen.





**Das Deutsche Lied,**
herausgegeben monatlich von der
**German Musical and Literary Publishing Company.**
Offizielles Organ des
**Nordamerikanischen Sängerbundes.**
**Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.**
Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

F. W. KECK, Praesident. JACOB BOEHM, Vice-Praesident.
HANS HACKEL, Schriftleiter. No. 1722 Preston Place, ST. LOUIS, MO.
GEORGE WITHUM, Geschäftsleiter, No. 901 N. 4. Strasse, ST. LOUIS, MO.




## Im Zeichen der Jahrhundertfeier.

Nicht nur in den Grenzen des deutschen Reiches, nein, auf dem ganzen Erdenrund, wo Deutsche wohnen, wird in diesem Jahre das hundertjährige Jubiläum der Befreiungskriege gefeiert. Bei keiner Gelegenheit hat sich bis jetzt so sehr die Solidarität des gesammten Deutschtums gezeigt, wie bei diesem Anlaß — Süddeutsche und Norddeutsche gehen Hand in Hand; ja sogar unsere Vettern aus Oesterreich-Ungarn und aus der Schweiz haben freudig sich angeschlossen, um das Andenken jener gewaltigen Zeit mitzufeiern, in der das deutsche Volk die ehernen Ketten zerbrach, die es jahrelang in teilweis selbstverschuldetem Banne gehalten hatten.

Im Süden kleinlicher Partikularismus, der jede große Bewegung gleich im Keime erstickte; im Norden maßlose Selbstüberhebung, die von vergangenem Ruhme zehrte und den Schein für das Sein nahm — das waren die beiden Uebel, an denen das morsche „Römische Reich deutscher Nation" schon lange gekrankt, ehe der korsische Eroberer es mit eiserner Faust zertrümmerte.

Dem deutschen Liede war es vorbehalten, den Völkerfrühling vorzubereiten; das große Befreiungsjahr selbst hat die großartigste politisch-patriotische Lyrik erstehen lassen, die je ein Volk besessen.

Seit den fernen Tagen des Tyrtäus, dessen Kriegslieder doch als nicht viel mehr denn ein leerer Schall auf uns gekommen sind, geschah es hier zum ersten und einzigen Male, daß eine lautere hohe Poesie aus Schwertergeklirr und Schlachtengetümmel hervorwuchs, daß eine politische Bewegung klassische Dichtungen zeitigte. Diese seltene Erscheinung ward einmal dadurch hervorgerufen, daß es sich in dem Volkskrieg nicht um Parteitendenzen oder einseitige Strömungen handelte, sondern daß es die edelsten vaterländischen Ideale waren, die die Gemüter ganz ergriffen, im tiefsten aufgewühlt hatten. Weder Gleim, der „preußische Grenadier", der zum Preise des großen Friedrich sang, noch die politischen Lyriker von 1840 um Herwegh, noch die Kriegsbarden von 1870 haben Werke geschaffen, die sich auch nur entfernt mit der Freiheitspoesie von 1813 vergleichen ließen. Nur hier war der harmonische Zusammenklang gegeben, in dem die seelische Resonanz eines ganzen Volkes mit der künstlerischen Vollendung einer ganzen Kultur sich verschmolz. Wie eine strahlende Gloriole schlingt sich nun dieser wundervolle Liederkranz um die Heldenthaten des eisernen Jahres und hat viel beigetragen zu der Verklärung und Verherrlichung dieser Epoche, in der sich Lied und Kampf, Dichter und Krieger, Poesie und Wirklichkeit so innig vereinen, nach dem schönen Symbol des edelsten Sängerhelden: „Leyer und Schwert".

Wie ein schöner Lenz allüberall Blumen erweckt, so hat auch dieser Völkerfrühling von 1813 poetische Blüthen in großer Zahl hervorsprießen lassen. Schon die Zeit vorher mit ihrer Schmach und ihrem starken Drang nach Abschüttelung der Knechtschaft hatte den Poeten die Zunge gelöst. Heinrich von Kleist ließ seine inbrünstig aufschreienden Haß- und Rachelieder ertönen, schlug jenes wilde ekstatische Pathos an, das noch bei Arndt forthallt, der Oesterreicher Collin sang seine „Wehrmannslieder" für die Streiter in Habsburgs großem Kampf gegen Napoleon; selbst weiche Gemüther, wie Tiedge und Kosegarten, ließen sich zu Kriegsliedern fortreißen, und einer der tiefsten Dichter der Zeit, der träumende, um Deutschland, das „heilig Herz der Völker", klagende Hölderlin, will für's Vaterland bluten am Opferhügel:

„Du kömmst, o Schlacht, schon wogen die Jünglinge
Hinab von ihren Hügeln, hinab in's Thal,
Wo keck herauf die Würger dringen,
Sicher der Kunst und des Arms, doch sichrer
Kömmt über sie die Seele der Jünglinge,
Denn die Gerechten schlagen, wie Zauberer,
Und ihre Vaterlandsgesänge
Lähmen die Knie den Ehrlosen."

---

**Die Berichte der „Associirten Presse" über das Turnfest in Denver** enthielten wahre Lobhymnen auf das gesunde, blühende Aussehen der „Deutschen Fräulein", die keinen Puder nötig haben. Sehr schön gesagt, aber abgesehen davon, daß die meisten dieser „Deutschen Fräulein" im Deutschen „man swack" sind, möchten wir „Das Deutsche Lied" gegen 'nen alten Hosenknopf wetten, daß von besagten „Deutschen Fräulein" nicht ein einziges ohne Puderquaste nach Denver gegangen ist.

* * *

**Dem „Freilunch" in Missouri** hat die Legislatur das Abschiedslied gesungen. „We should worry!"

* * *

**Noch elf Monate bis zum Louisviller Sängerfest — die Tage** werden kürzer!

* * *

**Bei der großen Jahrhundertfeier des Deutsch-Amerikanischen** Nationalbundes ist auch dem deutschen Liede ein Ehrenplatz eingeräumt worden, und das mit Recht, denn das Lied hat die Taten vorbereitet.

* * *

**Auch den englischen Zeitungen** dämmert so ganz allmählich die Erkenntniß auf, daß der deutsche Kaiser ein Friedensfürst ist. 25 Jahre hat's gedauert, um die Legende vom „War Lord" abzuschwächen; ganz ausgerottet kann sie niemals werden.

* * *

**Mit naivem Staunen lobpreisen große deutsche Zeitungen die** Leistungen auf dem Arbeitersängerfest in Cincinnati. Taktloses Lob enthält oft die schlimmste Beleidigung.

* * *

**In Baltimore hat ein Vereinssekretär** sein 42-jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Und da sagt man noch, daß keine Zeichen und Wunder mehr geschehen.

* * *

**Anonyme Einsendungen gehören in 999 aus 1000 Fällen in den** Papierkorb, denn für gewöhnlich besteht ihr Inhalt aus feigen Angriffen, denen jedes anständige Motiv fehlt.

* * *

**Im Zuchthause zu Walla-Walla** erschallten dieser Tage kräftige deutsche Lieder; sollte aber durchaus nicht etwa ein Sirenensang sein, sich dort „niederzulassen".

* * *

**Wir sind zwar gute Christen** und vergeben auch gern unsern Schuldnern, aber den einen Dollar Abonnentengeld können wir ihnen trotzdem nicht „vergessen", denn wir haben's nötig, so ganz unter uns gesagt.

* * *

**Dem „Silberbräutigam" Dr. Pedro Ilgen** entbietet auch das „Das Deutsche Lied", bei dessen Taufe er Pate gestanden, die herzlichen Glückwünsche. Ja, Doktor, es waren doch gemütliche Stunden damals, als der ganze Kreis noch beisammen war!

# Sängertag in Cincinnati, O.

Zwanzig Jahre sind verflossen, seit Cincinnati das Institut der alljährlichen wiederkehrenden Sängerfeste der „Vereinigsten Sänger" besitzt; zwanzig Jahre sind jetzt jedes Jahr fast dieselben deutschen Vereine mit neuem Muth, mit neuer Thatkraft, mit neuem Hoffen an's Werk gegangen und haben mit neuer Energie die Vorbereitungen für ein Fest getroffen, bei dem sich das ganze Deutschthum ein Stelldichein geben und amüsiren konnte. Dies war auch am 29. Juni gelegentlich des Sängerfestes der Fall, das im Chester Park stattfand.

Zu Tausenden waren die Besucher nach dem Chester Park gepilgert, um an dem Feste theilzunehmen und von 2 Uhr Nachmittags an ergoß sich ein beständiger Strom von deutschen Männern, Frauen und Kinder in den Park. Sämmtliche Vereine hatten ihre eigenen Hauptquartiere, in denen sie sich häuslich niederließen und in denen es bald gar recht fidel und urdeutsch zuging.

Behufs Durchführung des Festprogramms war eine große Tribüne errichtet worden, auf welcher die „Vereinigten Sänger" gegen vier Uhr behufs Eröffnung der offiziellen Feier unter Leitung ihres Dirigenten, Meister Louis Ehrgott Breu's prächtiges Lied „Frühling am Rhein" in tadelloser Weise wiedergaben.

Herr Chas. G. Schmidt, Präsident der Vereinigung und Präsident des Nordamerikanischen Sängerbundes, begrüßte dann die Anwesenden mit folgender hübschen Ansprache:

„Liebwerthe Festtheilnehmer!

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Willkommen zum Sängertag! Willkommen zur Huldigungsfeier unserer Fahne!

Die sprichwörtliche deutsche Treue, glänzend hat sie sich bewährt bei unseren Vereinigten Sängern. Vor 20 Jahren, 1893, zogen sie mit ihrer neuen Fahne nach Cleveland zum Sängerfest. So auch die andere hiesige Sängervereinigung „Harmonie". Einig im Interesse des Gesanges, regten ihre Vertreter dort die permanente Organisation des Nordamerikanischen Sängerbundes an, die 1896 beim Sängerfest in Pittsburg vollzogen wurde. Ein einig Volk von Brüdern, haben die Vereinigten Sänger 1899 beim goldenen Jubiläumsfest in Cincinnati viel zum musikalischen Erfolg desselben beigetragen. Treu haben sie seither zusammengehalten und auf den Sängerfesten in Buffalo, St. Louis, Indianapolis und Milwaukee, unter ihrem Dirigenten Herrn Louis Ehrgott viel Ruhm und Ehre erworben. Hier in Cincinnati haben sie sich durch ihre erfolgreichen Sänger- und Liedertage, sowie ihre Mitwirkung bei großen deutschen Festlichkeiten die Achtung und Freundschaft ihrer Mitbürger und Mitbürgerinnen erworben. Heute wollen die elf Bundesvereine der alten Fahne der Vereinigten Sänger ihre Huldigungen darbringen und sie als ein Zeichen ihrer Treue mit farbigen Bändern durch Jungfrauen schmücken lassen." — Nachdem er unter dem brausenden Beifall der Zuhörer geendet hatte, stellte Herr Schmidt als nächsten Redner Bürgermeister Henry T. Hunt vor, der ebenfalls enthusiastisch begrüßt wurde und eine zündende Rede über die „Geschichte der Musik" hielt.

Die Bemerkungen des Redners wurden äußerst beifällig aufgenommen und als besonderen Tribut sangen alle Anwesenden das „Star Spangled Banner". Der „Teutonia Männerchor", dem durch das Loos die Ehre zugefallen war, einen Einzelvortrag zum Besten zu geben, sang dann Mendelsohn's „Der frohe Wandersmann", worauf Achtb. Richter A. K. Nippert die öfters durch lauten Beifall unterbrochene Hauptansprache hielt.

Nach Beendigung der Rede stimmten die Zuhörer „Die Wacht am Rhein" an und dann folgte ein Einzelvortrag des Schweizer Männerchors, der ebenfalls durch das Loos zu dieser Ehre erwählt worden war.

Mit Mendelsohn's „Jägers Abschied" traten die Vereinigten Sänger dann wieder vor das Publikum, worauf der Haupt-Festakt, die Fahnen-Huldigung folgte und einen äußerst nachhaltigen Eindruck auf das Publikum ausübte.

Ganz in Weiß gekleidet und mit den Huldigungsbändern der einzelnen zu der Vereinigung gehörenden Vereine traten die jungen Damen, welchen die Ehre zutheil geworden war, als Fahnenjungfern zu dienen, vor, und jede derselben heftete, nachdem sie einen von Dr. H. H. Fick verfaßten Widmungsspruch deklamirt hatte, ihr Band an die Fahne, welche nun schon zwanzig Jahre die „Vereinigten Sänger" zu ihren Triumphen auf hiesigen sowohl, wie nach auswärtigen Sängerfesten geleitet hat.

Die Huldigungsfeier wurde durch Frl. Pauline Stemmler als Vertreterin des Cincinnati Liederkranz mit folgenden Versen eingeleitet:

So sei vieltausendmal gegrüßt,
Du flatternde Standarte:
Vom glühenden Sonnenlicht geküßt,
Wehst du auf hoher Warte.
Dir gilt des Festes reicher Glanz;
Dir bringe ich der Ehren Kranz

Ihr folgte Frl. Marie Maier für den Pionier Sängerchor mit folgender Widmung:

Ein Strahl der Frühlingsfreude fällt
Auf dich, du schmucke Fahne,
Als ob aus einer andern Welt
Es heute uns gemahne,
Daß Lied und Liebe im Verein
Dem Daseim geben Wonneschein.

und dann die übrigen Fahnenjungfrauen in der angegeben Reihenfolge:

Der Fahne meine Huldigung
Will ich im Verse bringen;
Zwar mag die volle Würdigung
Nicht schlichtem Wort gelingen;
Doch glaube, daß zu dir wir stehn,
So lange deine Farben wehn.

**Marie Albertz. — „Goodfellow Sängerchor".**

Ein dreifach Hoch! Es soll mein Lied
Heut' unsre Fahne preisen;
Aus tönefreudigem Gemüth
Erschallen Jubelweisen.
Hier bringe ich ein schlichtes Band
Als heißer Liebe Unterpfand.

**Frieda Scheuerle. — „Bayerischer Männerchor".**

O, Fahne, könnt' des Dichters Mund
Heut' deinen Ruhm doch mehren;
Wie sollte da die weite Rund'
Von deinem Werthe hören:
Du Schirm und Schutz der Melodie;
Verkörperung der Harmonie.

**Hilda Fleddermann. — „Teutonia Männerchor".**

Dich, Banner, stolz und farbenbunt,
Soll diese Strophe feiern;
Gilt's doch in froher Weihestund'
Voll Liebe zu erneuern
Den Schwur, daß unser Wahlspruch sei:
Der Fahne ewig deutsche Treu'.

**Helen Willenbrink. — „Hüdepohl Männerchor".**

Unwandelbar in Treue sind
Dem Banner wir ergeben; [Wind,
Wohl weht von rechts und links der
Doch fest ist unser Streben.
Deß' soll dies Band ein Zeichen sein;
Ich will der Einigkeit es weih'n.

**Elisabeth Patzmarck. — „Druiden Sängerchor".**

Vereinigt sind in Farbenpracht
Die Sterne hier und Streifen;
Es wird der Fahne dargebracht
Ein Schmuck von bunten Schleifen.
Laß diese mit dem Eid mich weih'n:
Wir sind und bleiben ewig dein.

**Irma Mueller. — „Westend Männerchor".**

Es können Wissenschaft und Kunst
In deinem Schutz gedeihen:
O, theure Fahne, hoher Gunst
Magst du dich drob erfreuen;
Nie sei das Erbe dir verkürzt,
Das recht dies Erdendasein würzt.

**Auguste Kuttig. — „Oddfellow Sängerchor".**

Oft fand des Krieges Sturm u. Drang,
Den Widerhall im Liede; [Klang
Doch schöner weckt noch Sang und
Der sanftgemute Friede:
Denn wo sein Banner dauernd thront,
Der Völker wahre Wohlfahrt wohnt.

**Alma Hauser. — Clifton Heights Gesangverein".**

O, sorget, daß dies Banner auch
An Heimathsinn gemahne!
Es schirmt nach altbewährtem Brauch
Ja Haus und Herd die Fahne
Beschützt sie kernig deutsche Art,
So ist des Landes Glück gewahrt.

**Vera Mayer. — „Schweizer Männerchor".**

Nun schallt hinaus im vollen Chor,
Ihr zauberkräft'gen Lieder;
Schwingt in den Aether euch empor,
Und tönt im Echo wieder.
Das Lied der echten Menschlichkeit,
Der Tugend und Gerechtigkeit.

**Vera Mayer. — „Vereinigte Sänger".**

Zum Schluß der Fahnenhuldigung.

„Wehe hoch im Festesglanze,
Du Sängerfahne, schön geziert
Von der Jungfrau'n holdem Kranze,
Wie sich's zur Huldigung gebührt.
Unser Dank sei, Sängerbrüder,
Liederklang aus Herz und Mund,
Und aufs Neu' geloben wieder
Treue wir dem Sängerbund!"

**Präsident Chas. G. Schmidt. — „N. A. Sängerbund".**

Als passenden Anschluß an die Fahnenhuldigung ließen die Sänger dann Mozart's: „Brüder reicht die Hand zum Bunde" ertönen, worauf unter Absingung der National-Hymne die überaus eindrucksvolle Feier und damit auch das offizielle Programm ihren Abschluß fanden.

## Arbeitersängerfest.

Cincinnati beherbergte in den Tagen vom 20. bis 23. Juni das Sechste Sängerfest des Arbeiter-Sängerbundes der Nordwest Staaten. Der festgebende Verein war der „Herwegh Männerchor“. Der Bund zählt 48 Vereine, eine erhebliche Zunahme seit dem letzten Feste vor drei Jahren. Chicago, St. Louis und Milwaukee, sowie die kleineren Industrie- und Bergwerks-Städte von Illinois und Ohio haben ihre Vereine entsandt, einen Männerchor von etwa fünfhundert und einen Frauenchor von etwa hundert Stimmen.

Nach dem Eröffnungskonzert am Freitag Abend folgte am Samstag Abend in der Musikhalle das Hauptkonzert unter Leitung des Festdirigenten Louis Ehrgott von hier. Die Massenchöre und die einzelnen Vereine ließen sich vernehmen und die gesanglichen Leistungen fielen recht gut aus. Der Besuch ließ zu wünschen übrig, denn eine Stunde vor Beginn des Konzertes brach ein Unwetter von großer Heftigkeit aus.

Das regnerische Wetter am Sonntag beeinträchtigte auch den Besuch des Volksfestes, das Nachmittags im Reichraths Park abgehalten wurde, obgleich die Vereinigten Sänger von Cincinnati einen Massenchor gestellt hatten, beinahe so stark wie der Festchor.

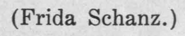
Am Sonntag, den 22. Juni, fand die Tagsatzung statt. Der Antrag, die Sängerfeste in Zukunft nur alle vier Jahre zu veranstalten, wurde mit der Begründung abgelehnt, daß diese Sängerfeste der Arbeiter Gesangvereine der sozialistischen Bewegung sehr zuträglich wären, und man dieses Agitationsmittel möglichst oft anwenden solle. Es bleibt deshalb beim Alten und in drei Jahren findet das Siebente Sängerfest des Arbeiter-Sängerbundes statt und zwar in Cleveland, O., das außer Terre Haute, Ind., der einzige Bewerber gewesen war. Das Sängerfest kam am Montag zum Abschluß.

Das Hauptkonzert am Samstag Abend war eine Darbietung, die auf eine ernste Pflege des deutschen Liedes schließen läßt. Einerlei, ob dieses Lied nun Kampf- und Tendenzlied ist; es waren doch die trauten deutschen Weisen, die von deutschen Männern und deutschen Frauen sich selbst zur Lust und andern zur Freude gesungen wurden. Auch diese Tendenzlieder — wenn es nun einmal solche sein sollen — verkünden, was des Menschen Herz bewegt. Sie erzählen von Freud und Leid, von Liebe und Lust, von allem Schönen und Guten; auch aus ihnen klingt das Sehnen nach Vollkommenerem und Besserem, nach der Verwirklichung dessen, was als Wunsch in unsern geheimsten Herzensfalten schlummert, was wir Deutschen unser Ideal nennen.

Wer den Arbeitersänger als etwas anderes angesehen, ihn mit anderen Augen betrachtet hat, wird sein Urtheil ändern, falls er sich die Mühe genommen, die Fühl- und Denkweise zu ergründen, welche die Sänger beherrscht. Eine gesunde Lebenslust verkündet ihr Thun und auch sie weben am Webstuhl der Zeit.



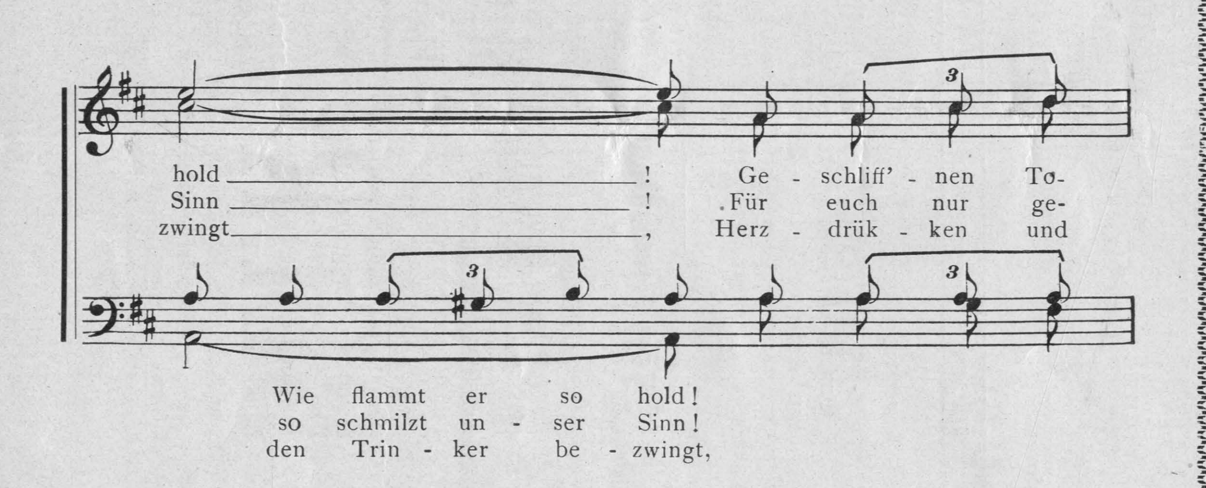
# Am Rhein.



(Frida Schanz.)

Mit Kraft und Feuer. Ruland Ayßlinger.









(Für „Das Deutsche Lied.")

## Pittsburger Sängerfest.

Am Montag, den 21. Juli, findet im Schützen-Park zu Pittsburg das diesjährige Pittsburger Bezirks-Sängerfest statt. Das Fest-Komite, bestehend aus den Herren Christ. Saam, Louis Spreng, Hy. Schönemann, L. Fuchs, M. Wolf, Em. Schillo, K. Seideneck und Hy. Moser, hat alle Vorbereitungen getroffen, um dieses Sängerfest zu einem großen Erfolg zu bringen.

Das Fest wird von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr dauern Der erste Theil des Konzertes wird punkt 2 Uhr eröffnet und folgende Massenchöre werden gesungen:

„Frühling am Rhein"; „Im Wald"; „An die Heimath"; dann werden die einzelnen Vereine ihre Lieder zum Vortrage bringen.

Im zweiten Theil werden: „Jetzt gang i ans Brünnele"; „Sonntag ist's" und „Dixie" gesungen werden. Die Musik wird unter der Leitung des Dirigenten Gustav Young geliefert werden. Um nun das Fest noch zu verschönern, wurde beschlossen, eine Einladung an unseren Bundes-Präsidenten Herrn Chas. G. Schmidt, zu schicken.

Mit Sängergruß,
H. Schoenemann, Sekr.

## Neue Komposition von Kremser.

Eduard Kremser, der allgemein verehrte Meister der „Altniederländischen Volkslieder", hat der deutschen Sängerschaft einen neuen deutschen Chor geschaffen, der es werth ist, in allen deutschen Gauen zu erklingen: „Schlag auf, mein Herz", Gedicht von Anton August Naaf, für Männerchor mit Solo, Klavierbegleitung oder großes Orchester, auch kleine Besetzung. Dieser begeisternde Kampfruf für das deutsche Volk und Recht wird in gefahrvoller Zeit unser Volk erheben und stärken! Der packende Chorsatz des erfahrenen Meisters geht mit wirksamster Steigerung bis zur großen mächtigen Schlußwirkung zu einem sicheren Haupterfolge vorwärts. Der Chor ist leicht aufführbar, ein sicherer zeitgemäßer Treffer. Der Text hat folgenden Wortlaut:

Schlag auf, mein Herz, im frohen Muthe,
Es gilt dem deutschen Volk und Recht,
Für alles Schöne, Große, Gute
Heraus zum Kampfe, treu und echt!

Dann blühen dir einst Siegeskränze
Zu Ehr' und Ruhm und Herrlichkeit,
Dann wächst und wirkt im neuen Lenze,
Die deutsche Volksmacht weit und breit

Und hoch erbraust's in Jubelsängen,
Die Völkerdämm'rung ist vorbei,
Kein Feind darf deutsches Land bedrängen,
Mein Volk, so stark, so froh und frei!

# Felix Weingartner.

## Gedenkblatt zum fünfzigsten Geburtstage des Künstlers, am 2. Juni 1913.

Es war im Anfange der achtziger Jahre, als in dem berühmten Gartenhause Liszts zu Weimar unter der zahlreichen Schar der dort sich einfindenden Kunstjünger beiderlei Geschlechts auch ein schmächtiger junger Mann mit schwärmerischen blauen Augen auftauchte. Der Ankömmling blieb eine Zeit'ang in der Masse unbeachtet, aber dies änderte sich, als man in Erfahrung brachte, dass Meister Liszt an den Kompositionen des jungen Oesterreichers grossen Anteil nahm und ihn für ein vielversprechendes Kompositionstalent erklärte. Ein solches Urtheil Liszts genügte, um den jungen Menschen zum Gegenstande des allgemeinen Interesses zu machen, obschon freilich selbst auch die begeisterte Schülerschar Liszts sich darüber klar geworden war, dass der Meister in seiner Güte seine Schüler ganz besonders nachsichtig und wohlwollend zu beurteilen pflegte.

Der schüchterne Jüngling war Felix Weingartner. Liszt nahm sich seiner so warm an, dass auf seine Veranlassung bereits nach wenigen Monaten eine Oper Weingartners: ,,Sakuntala'', am Weimarer Hof-Theater aufgeführt wurde. Dass der Beifall, den die Oper fand, gross war, das kann bei dem Eifer der Gefolgschaft Liszts schliesslich nicht wundernehmen; aber eine Dame, die damals gleichfalls in Weimar studierte, hat aus ihrer Erinnerung heraus bezeugt, dass der Eindruck des Werkes damals allerdings stark war. Später hat Weingartner, wie bekannt, die Dirigentenlaufbahn eingeschlagen, und hier hat Professor Felix Fischer das Verdienst, Weingartners Talent als Dirigent frühzeitig erkannt zu haben. Fischer hatte unter dem Theaternamen Werther aus reiner Hingabe an die Kunst die Leitung des Königsberger Theaters übernommen und versammelte eine Schar frischer junger Talente, hauptsächlich junge Oesterreicher, um sich, zu denen auch Weingartner gehörte. Das rege künstlerische Leben, das unter Fischers Leitung sich in der Philosophenstadt am Pregel entwickelte, währte zwei Spielzeiten, dann zog sich Fischer von der Direktion zurück; Weingartner aber ging nach Mannheim, an dessen Theater ja schon manches bedeutende Talent seine letzte Schulung gefunden hat. Es war an einem Maitage des Jahres 1891, als er, von dort kommend, zum erstenmal eine Oper im Berliner königlichen Opernhause dirigierte. Der Name Weingartner war dazumal in weiteren Kreisen noch recht wenig bekannt, und sein Debüt in Berlin vollzog sich insofern unter ungünstigen Umständen, als infolge eines furchtbaren Gewitters die Strassen überschwemmt waren und die Vorstellung daher nur mit erheblicher Verspätung begonnen werden konnte. Das Publikum war um so zerstreuter, als selbst nach Beginn der Vorstellung noch schwere Donnerschläge in die Töne der ,,Lohengrin''-Musik hineinschallten. Aber kaum war der erste Akt vorüber, da brach ein Beifallssturm los — ein neuer Stern am Dirigentenhimmel war aufgegangen.

Die Laufbahn Weingartners seit diesem ersten grossen Erfolge ist allgemein bekannt. Sie hat ihn von Berlin nach Wien und dann nach Hamburg, nach Paris, nach London und nach Amerika geführt, sie hat ihn zu einem der gefeiertsten Dirigenten gemacht, aber ihm auch Reibungen nicht gespart, an denen der temperamentvolle Künstler nicht immer ganz schuldlos gewesen sein dürfte. Der Erfolg seiner Tätigkeit als Komponist hat wohl nicht ganz gehalten, was jener erste Erfolg am weimarischen Theater zu versprechen schien, aber die reiche Begabung Weingartners auf diesem Gebiete haben auch die anerkannt, die an Werken wie ,,Genesius'' kein reines Gefallen finden konnten. Der reichbegabte Künstler ist aber nicht nur Komponist, sondern auch Dichter. Erst unlängst hat er eine dramatische Dichtung ,,Abel und Kain'' vollendet, die er in Töne zu setzen gedenkt. Er ist bei der Abfassung einer Andeutung Goethes gefolgt und lässt Adam zweimal verheirathet sein, das erste Mal mit Lilith, der Mutter Abels und Adas, das zweite Mal mit Eva, der Mutter Kains. Das dramatische Motiv der Dichtung ist dies, dass sowohl Kain wie Abel in Liebe zu Ada entbrennen, wobei Abel dann als Opfer der Eifersucht Kains das Leben verliert.

# Rundschau aus unseren Bundesvereinen.

## „In Kürze ist Würze".

Alle Zuschriften, die Vereins-Nachrichten betreffen, bitte an den Schriftleiter,

**Hans Hackel, 1722 Preston Place, ST. LOUIS, MO.,**

zu richten.

### Wagner-Feiern.

Eine glänzende Wagner-Feier unter den Auspizien der deutschen Vereine von Indianapolis, Indiana, fand am 1. Juni im Murat Theater unter Leitung des Dirigenten Alexander Ernestinoff statt. Es fanden zwei Konzerte am Nachmittag und Abend unter Mitwirkung eines großen Orchesters, Männer- und Frauenchors, sowie der Solisten Marie Rappold, Orville Harrold und Henri Scott statt. Der Erfolg war ein großartiger.

* * *

Der „Liederkranz-Männerchor" von Evansville, Ind., kann mit berechtigtem Stolz auf sein letztes Konzert zurückblicken. Die zum Vortrag gebrachten Chöre, drei Gemischte Chöre und je ein Chor für Männer- und Frauenstimmen, Theile aus den Tonschöpfungen R. Wagner's, des gottbegnadeten deutschen Dichterkomponisten und Tondichters, wurden tadellos zur Geltung gebracht. Es waren die Gemischten Chöre, der Einzugsmarsch aus „Tannhäuser", der Brautchor aus „Lohengrin" und der Pilgerchor aus „Tannhäuser"; der Männerchor, die Schlachthymne aus „Rienzi" und der vierstimmige Damenchor der Spinnerinnen aus „Der fliegende Holländer". Und diese Wiederholung war, wie wir ebenfalls mit Genugthuung konstatiren wollen, bei weitem besser als die Erstaufführung. Die bessere Akustik der Liederkranz-Männerchorhalle und der vollbesetzte Zuhörerraum mögen einen guten Theil dazu beigetragen haben, den hier wie dort sehr erfreulichen Vortrag der Sänger und Sängerinnen mehr auf das Ohr und das Gemüth des Publikums wirken zu lassen und dasselbe zu spontaneren Beifallskundgebungen zu veranlassen. Thatsache bleibt jedoch, daß die sämmtlichen Chöre glatter und schöner gesungen wurden, als vor einigen Wochen.

Dem Verdienste seine Krone! Nicht blos dem löblichen Eifer der Liebe und Begeisterung der Sänger und Sängerinnen für die wundervollen Tonschöpfungen Wagner's ist die herrliche — wir möchten beinahe sagen: mustergültige Wiedergabe der genannten Werke zu verdanken. In allererster Linie gebührt nach der Richtung hin dem Dirigenten des Vereins, Herrn Adam Coy, aufrichtigste Anerkennung.

### Indianapolis Männerchor.

Der „Indianapolis Männerchor" hielt dieser Tage seine Jahresversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Die Berichte der verschiedenen Beamten und Komitees lauteten äußerst günstig.

Der Präsident des Vereins, Herr John P. Frenzel, bekundete den Mitgliedern des letzten



John P. Frenzel.

Vereinsjahres seinen Dank für ihre treue Pflichterfüllung. Besonderes Lob empfing der verdienstvolle Dirigent des Vereins, Herr Rudolf Heyne. — Wie alljährlich wurden diejenigen Mitglieder, welche sich am regelmäßigsten an den Gesangsproben betheiligten, mit einem Abzeichen bedacht. Es sind die Herren:

Erster Tenor — Franz Schaefer, Rudolph Jose und Otto Ehrgott.

Zweiter Tenor — Otto Busching, William Jacob und Carl Gierke.

Erster Baß — George Strebel, K. Schlütter und Karl Weinerth.

Zweiter Baß — John P. Frenzel, Jacob Mayer und John Calderhead.

Die Beamtenwahl zeigte folgendes Resultat:

Präsident — John P. Frenzel.
Vizepräsident — George Alig.
Korr. Sekretär — R. M. Müller.
Finanz-Sekretär — F. L. Reißner.
Schatzmeister — J. W. Rhodehamel.
Bibliothekar — Franz Schaefer.
Direktoren — C. H. Adam, Max Leckner, O. R. Frenzel, Paul H. Krauß, V. R. Jose und Emil Steinhilber.

Haus-Komitee — Carl Mayer, Geo. Amt, E. C. Dolmetsch, William Off, Geo. Strebel und Joseph Bauer.

Vergnügungs-Komitee — Julius Keller Jr., Thomas Keller und Charles Off.

Musik-Komitee — Emil Steinhilber, Fr. Pintzke und Franz Schotters.

Revisions-Komitee — Otto Busching, Eugene Keller und Carl Gierke.

Fahnenträger — Carl Gierke.

### „Concordia Gesangverein" von Evansville, Ind.

Der Concordia Gesangverein hat die folgenden Beamten für das nächste Halbjahr erwählt:

Präsident, Carl Martin.
Vize-Präsident, Anton Forche.
Korr. und Finanzsekretär, Jos. Urban.
Schatzmeister, Thad. Koewler.
Bibliothekar, Henry Rueger.
Fahnenträger, John Martin.
Trustees: John Merkel, Jakob Haller und Jakob Mayer.

Musik-Komite: 1. Tenor, Th. Koewler; 2. Tenor, J. Haller; 1. Baß, Anton Forche; 2. Baß, Carl Martin.

Dirigent, Wm. Eckert.

### Gesangverein „Harmonie" von Cleveland, O.

Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat: Herr Alois Keßler, der verdiente Jubiläums-Präsident, wurde per Akklamation einstimmig als Präsident für das laufende Jahr erwählt. Als Direktoren wurden erwählt: Aug. Winke, Wm. Hüttmann, Lorenz Leopold, Fritz Koser, John Kramer, Carl Lichti und Louis Brun.

Die Beamtenwahl des Damenchors ergab das folgende Resultat:

Frau Pöschel, Präsidentin.
Frau E. Rupp, Vizepräsidentin.
Frau Emma Kramer, Prot. Sekretärin.
Frl. Emma Keufer, Finanz-Sekr.
Frau Caroline Schröder, Schatzmeisterin.

In der Direktorenversammlung am 16. Juni wurden erwählt: Vizepräs., Fred Koser; Prot. Sekr., John Kramer; Finanz Sekretär, Louis Brun; Schatzmeister, Aug. Wienke; Archivar, Carl Lichti; Vergnügungs-Komite: Ed. H. Meyer, Vorsitzender; Frank Burkhart, Henry Buchwald, Paul Töppel, Fritz Ahrentz; Fahnenträger, Paul Töppel. Am selben Abend wurden 11 neue Mitglieder aufgenommen.

## Mündig geworden.

Der „Mc Kees Rocks Männerchor" feierte dieser Tage sein 21. Stiftungsfest mit einem hübschen Konzert. Unter den zahlreichen Besuchern befanden sich eine stattliche Anzahl befreundeter Vereine. Das Konzert stand unter Professor Nikolaus Hipp's Leitung. Der festgebende Verein sang die Breu'sche Komposition „Frühling am Rhein", worauf der Westend Männerchor: „Heimath Sehnen" von Buechse vortrug. Es folgten dann der Gesangverein „Concordia" von Carnegie (Dirigent L. Rode) mit dem Liede: „Zieh' hinaus"; das deutsche katholische Kasino von Mc Kees Rocks (Dirigent Joseph Pauly) mit dem Vortrage des Liedes: „Am Lindenplatz"; der Deutsch-Süd-Ungarische Unterstützungsverein von Mc Kees Rocks, der das Lied: „Mein Heimatsthal" zum Besten gab und der „Duquesne Männerchor" auf Duquesne Heights, der unter Professor Gustav Jung's Direktion: „Ein Lied" unter reichem Applaus sang. Den Abschluß der Reigen der Gesänge bildete der prächtige Vortrag des Liedes „An die Heimath" von H. Jüngst seitens des Druiden Sängerbundes.

## Sängervereinigung gegründet.

In Buffalo ist die Gründung einer deutschen Sängervereinigung vollendet worden, welche den Namen annahm: „Verband deutscher Männerchöre Buffalos."

Vertreten waren folgende Vereine:

Buffalo Sängerbund, Buffalo Orpheus, Teutonia Liederkranz, Harugari-Frohsinn, Schwäbischer Sängerbund, Helvetia Männerchor, Deutscher Männerchor.

Laut der von einem Comite ausgearbeiteten Statuten bezweckt der Sängerverband von Buffalo, dem Deutsch-Amerikanischen Stadtverband eine Stütze zu sein, Veranstaltungen desselben und solche des gesammten Deutschthums der Stadt durch Gesang verschönern zu helfen. Das Exekutiv-Comite hat darüber zu entscheiden, bei welchen Veranstaltungen, Festlichkeiten und Anlässen der Sängerband mitwirken muß; ebenso hat es die Aufgabe im Verein mit den jeweiligen Dirigenten der Gesangvereine die Lieder und Musik dazu auszuwählen, welche dann jeder Gesangverein in seinem engeren Heim einüben muß; ferner gemeinsame Singproben zu veranstalten und alle Vorbereitungen zu treffen.

Die Beamtenwahl fiel wie folgt aus:

Vorsitzer — Nicolaus J. Miller.
Schriftführer — Alexander Franke.
Exekutiv-Comite — Dr. Gustav A. Hitzel als Präsident des Deutsch-Amerikanischen Verbands Buffalo und William E. Ritter als Schriftführer, Henry W. Brendel, Charles Kreiß, Robert Schulz, Samuel Rautenberg, Alwin Ehms, Robert Ritzmann und F. Schütz.

## Musikverein von Indianapolis.

Die kürzlich abgehaltene Beamtenwahl zeitigte folgende Resultate:

Präsident, H. P. Lieber.
Vizepräsident, J. Geo. Müller.
Zweiter Vizepräsident, Charles Wocher.
Finanz-Sekretär, Otto L. Kipp.
Schatzmeister, Ad. Wocher
Prot. Sekretär, Clem. O. Müller.
Korr. Sekretär, H. W. Kothe.
Registrator, Chas F. Meyer Jr.
Bibliothekar, Fr. Niemann.
Fahnenträger, G. Mühlenbrook.
Vertrauensmänner: Albrecht Kipp, Otto Lieber und Clemens Vonnegut.

## Schier 30 Jahre alt.

Der „Arion-Männerchor" von Newport, Ky., feierte kürzlich unter zahlreicher Betheiligung des Deutschthums von nah und fern sein 30-jähriges Stiftungsfest. Ehrengast des Tages war Herr Charles Wiedemann, dem der Präsident des Vereins, Herr Caspar Voll, in Anerkennung für seine treuen Dienste, ein kunstvoll ausgeführtes Ehrendiplom überreichte.

## „Harmonie" in Detroit.

Das Direktorium der „Harmonie" hat folgende Beamte erwählt:

Präsident, Christian Leidlich.
Vize-Präsident, Ernst Kern.
Sekretär, Hermann W. Becker.
Schatzmeister, John L. Gerschow.

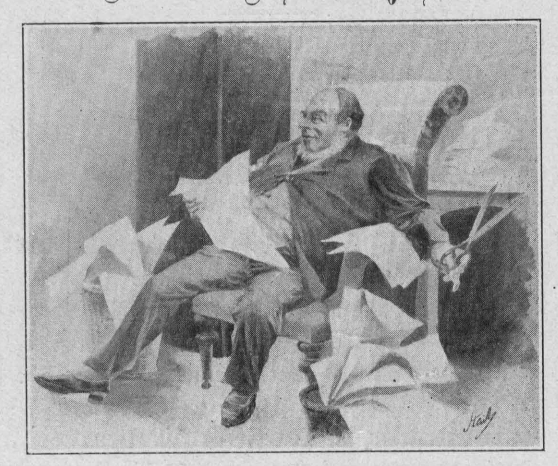
Diese vier Herren bilden gleichzeitig das Exekutiv-Komite des Direktoriums. Zu Einzelkomites wurden erwählt: C. F. Raiß, Finanzen; Ernst Kern, Wirthschaft und Restaurant; Hermann Walter, Vergnügungen; Ad. Schadt, Haus; Karl Brumme, Mitgliederaufnahme; Oskar B. Marx, Konsultation.

In der Zusammenstellung des Direktoriums hat sich nur sehr wenig geändert. Herr Charles Scheibner schied als einziger, nachdem er eine Wiederwahl abgelehnt hatte, aus und an seine Stelle war Herr Adolf Schadt gewählt worden.

## Goldene Plakette für Clevelander „Harmonie" eingetroffen.

Der Gesangverein „Harmonie" ist jetzt im Besitze seiner Kaiser-Medaille. In der letzten Versammlung des Vereins überreichte Präsident Alois Keßler ein vom stellvertretenden Konsul in Cincinnati eingelaufenes Schreiben, daß Se. Majestät, der deutsche Kaiser, dem Gesangverein „Harmonie" dafür, daß er 50 Jahre für die Pflege des deutschen Liedes, deutscher Sprache und deutscher Sitte eintrat, die große goldene Medaille verliehen habe. Der Jubel war groß, und jeder besichtigte mit Stolz die Plakette. Die Vorderseite enthält das wohlgetroffene Bild Kaiser Wilhelms des Zweiten mit dem Titel: „Deutscher Kaiser und König von Preußen" herum. Die Kehrseite enthält in der Mitte das preußische Wappen und darunter das Motto des Hohenzollernhauses: „Suum cuique" („Jedem das Seine"). Der Preußenaar ist von einem Kranz von acht Wappen der größten Bundesstaaten, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden ꝛc., umgeben.

## Was die Scheere erzählt.



(Für „Das Deutsche Lied", gezeichnet von R. Staits.)

**Internationaler Musik-Wettbewerb.**

In Paris soll von nächstem Jahre ab alljährlich zu Pfingsten ein internationaler Musikwettbewerb stattfinden, und zwar jedesmal auf einem anderen Kunstgebiet. Für 1914 ist Harmoniemusik vorgesehen, 1915 sollen Männerchöre, 1916 Blechmusikorchester, 1917 gemischte Chöre, 1918 Symphonieorchester in Konkurrenz treten. Der Staat, die Verwaltung des Seine-Departments und die Stadt Paris, sowie zahlreiche Privatpersonen unterstützen das Unternehmen. Die Preise sollen 10,000, 7000 und 5000 Francs betragen.

* * *

Ein Klavierstück von Chopin, das dieser im Jahre 1843 der Gräfin Anna Scheremetjeff als „Feuille d'Album" ins Stammbuch schrieb, ist jetzt vom Grafen Scheremetjeff dem Komite für das Chopindenkmal in Warschau überwiesen worden. Das bisher gänzlich unbekannte Manuskript wird von einem Moskauer Musikverlag zum Beste: des Chopindenkmals herausgegeben werden.

**Unbekanntes von Mozart.**

Eine unbekannte Komposition Mozarts, Duo in B-dur, für Violine und Bratsche, wurde jüngst in Berlin vorgeführt. Mit dem sehr schönen Werk, das dem Künstlerpaar aus der Bibliothek des Mozarteums in Salzburg zur Verfügung gestellt wurde, hat es folgende Bewandtniß: Als Mozart ein Jahr nach seiner Verheirathung nach Salzburg kam, wurde er mit dem dortigen Orchesterdirektor und Organisten Michael Haydn bekannt und befreundet. Haydn hatte vom damaligen Erzbischof Hieronymus (Graf Colloredo) Auftrag erhalten, Duette für Violine und Bratsche zum Hausgebrauch zu schreiben, denn der Erzbischof selbst war ein guter Geiger. Dieser Auftrag konnte jedoch von Haydn nicht rasch genug ausgeführt werden, da er erkrankte. Der Erzbischof, ein sehr energischer Mann, drohte mit Entlassung. Mozart hörte von dieser Affäre und sprang sofort dem in seiner Existenz bedrohten Kollegen bei. In kurzer Zeit waren die Duette beendet und wurden dem gestrengen Kirchenfürsten unter Haydn's Namen überreicht. Sie fanden großen Beifall, blieben aber, was durch die Art ihrer Bestimmung erklärlich, der großen Oeffentlichkeit so gut wie unbekannt.

## Persönliches und Unpersönliches.

**Allegro** in den Entschlüssen,
**Adagio** in den Genüssen,
Wer nur **piano** Freuden liebt
Und **forte** seine Pflichten übt,
Der spielt in schönster Harmonie.

* * *

Jacob Schlitt, der beliebte Präsident des „Katholischen Kasino" von Chicago, ist zu seinem 50. Geburtstage angedichtet worden. Er hat's überstanden und rechnet jetzt auf hundert Jahre.

Kollege Charles Neumeyer vom Louisviller „Anzeiger", ist nach Deutschland gedampft. Der Mittelstand kann 's nicht; aber glückliche Reise wünschen wir trotzdem.

* * *

Sei doch nicht so tief ergrimmt
Ob der Thoren Schaar!
Wer die Narren ernsthaft nimmt,
Der ist selbst ein Narr.

* * *

Der Cincinnatier „Liederkranz" hat drei neue Ehrenmitglieder: Albert Fuhrmann, Richard Kieferling und Julius Hamester. Alle drei haben 25 Jahre treu gedient und sind jetzt noch dabei.

* * *

Eugen Niederegger ist Schatzmeister des Verwaltungsrathes für's deutsche Theater in Chicago geworden. Hätten wir gewußt, daß er solche Aemter annimmt, dann hätte „unser" George Withum sicherlich gerne zu seinen Gunsten „resignirt."

* * *

„Et nos mutamur in illis" mag auch Ludwig Carl gedacht haben, als er zufriedenen Sinnes vom Lebanoner Sängerfest heimkehrte. Aus dem jugendlichen Brausekopf ist ein Meister geworden.

* * *

**Schillerbegeisterung.**

Ein Schillerfest mit Fackelzug zu Ehren
Des großen Mann's! — Das Volk erschien in Massen! —
Nun wüßt' ich gern', wieviel gekommen wären,
Wenn man die Fackeln hätte weggelassen.

**„Parsifal" verpönt.**

Die Aufführung von Richard Wagner's „Parsifal" ist in Rußland endgültig aus religiösen Gründen verboten worden.

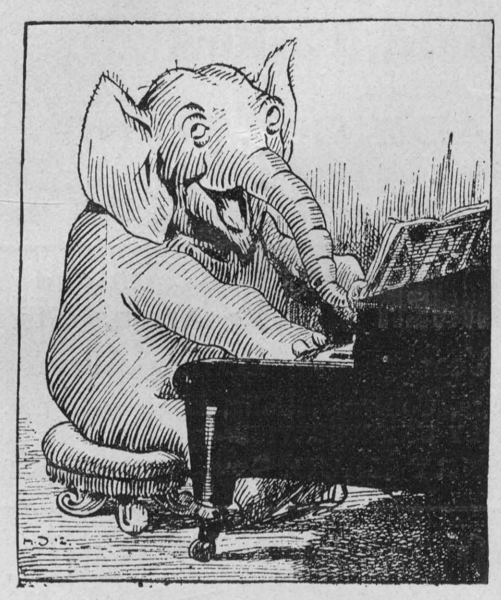


Abonnirt auf Das Deutsche Lied.

**An unsere werthen Leser!**

Wir möchten unseren Lesern an's Herz legen, bei ihren etwaigen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche in unserer Zeitung anzeigen, und damit unsere Sache unterstützen. Die Anzeigen in unserer Zeitung sind nur von erster Klasse Geschäfte, deren Motto es ist: „Gute Waare bei liberalen Preisen". Also bitte ihre Kundschaft diesen Häusern zuzuwenden und dabei unsere Zeitung zu nennen.

# Humoristisches.



**Illuminierte Zustände.**

An Ausdrücken, die den Zustand der Berauschtheit zart und elegant umschreiben oder derb und lustig verspotten, hat unsere Sprache keinen Mangel. So sagt man von einem Betrunkenen z. B.: „Er ist illuminiert" — „Er spürt den Spiritus" — „Er ist nicht allein" — „Er füttert die Hühner" — „Er sieht die Sonne doppelt" — „Er ist selig." Oder aber es heißt von ihm: „Er hat was im Stöpsel" — Er hat zu stark lackiert" — „Er ist halb elf" — „Er bleibt im Glas über Nacht" — „Die Welt geht mit ihm herum" — „Er ist angeraucht (angeschossen oder angestochen)" — „Er hat den Stiefel voll" — „Er hat sich einen zu Gemüt genommen." — Auch kennt man die kurze, aber beredte Wendung: „Er hott!", die gewiß bedeuten soll: „Er hat genug!" — Am nettesten sind zweifellos die Scherzausdrücke, die auf die elegante Art der Vorwärtsbewegung eines Illuminierten anspielen. Da sagt man z. B.: „Er ist im Sturm" — „Er geht den SS-Strich" — „Er fährt mit Weitspur" — „Er geht, als ob alle Häuser sein wären" oder auch „Er geht wie die Donau bei Dillingen."

* * *

**Aus dem Regen in die Traufe.**

Herr (in einer Gesellschaft zum andern): „Sagen Sie mal, wer singt denn da eigentlich so furchtbar falsch."

„Das ist meine Frau."

„Oh . . . Vielleicht ist es auch der Begleiter, der so falsch spielt."

„Sie begleitet sich selbst."

**Hatte bisher nur die eigene Frau geküßt.**

Bei einem Gespräch nach dem Essen in einer Herren-Gesellschaft wird über die Tugend der Ehemänner gesprochen, und ein ebenso skeptischer wie neckischer Herr erklärt, er wolle dem Ehemann der Gesellschaft, der auf sein Ehrenwort versichern könne, er habe seit seinem Hochzeitstage nie eine andere Frau geküßt als seine eigene, einen funkelnagelneuen Zylinderhut verehren. Betretene Stille. Dann meldet sich triumphirend ein ganz junger Herr und beansprucht den Zylinderhut mit der Begründung: „Ich habe erst heute Morgen geheirathet."

* * *

Wissen Sie überhaupt, was ein Quartett ist? — Lächerliche Frage: Es ist eine Vereinigung von 4 Sängern, von denen jeder der festen Ueberzeugung ist, daß die andern drei nicht singen können.

* * *

**Naheliegend.**

Hausherr: „Mali, die Partei im zweiten Stock spielt heut' schon den dritten Trauermarsch — hast du sie vielleicht gesteigert?"

## Das Sängerfest in Walla Walla.

Das achte Sängerfest des Nord-Pacific Sängerbundes gehört nun auch der Vergangenheit an. In Walla-Walla, im Staate Washington, hat es stattgefunden, und die Betheiligung war eine über alles Erwarten großartige, so daß das Fest einen bedeutenden Ueberschuß abwerfen wird. Der Massenchor zählte über 600 Sänger.

Das Fest begann am Freitag, den 20. Juni, mit dem üblichen Empfang der Auswärtigen und dann folgte Abends das erste Bundes-Konzert, das mit dem „Deutschen Lied" von Schneider, unter Leitung des Fest-Dirigenten Fischer eingeleitet wurde.

Die Leistungen des Massenchors in „Waldandacht" von Koehler, und die Volkslieder: „Wenn ich ein Vöglein wär'", „Das Blümlein auf der Haide" und „Soldier's Farewell" waren tadellos. Namentlich die Volkslieder wurden mit bewundernswerther Präzision gesungen.

Der zweite Tag brachte die große Sängerparade, an welcher alle Barden, mit kleinen Ausnahmen, theilnahmen. Die Sänger des Seattle Männerchor, des Vereins, welcher das jüngste Mitglied, also gewissermaßen das „Baby" des Bundes ist, erschienen alle mit Puppen, und eine Riesenpuppe wurde ihnen vorangetragen. Die Parade löste sich auf dem Courthouse Square auf, worauf noch „Der Tag des Herrn" und „Soldier's Farewell" gesungen wurde und eine photographische Aufnahme der Sänger erfolgte.

Den Glanzpunkt des Tages bildete das zweite Bundes-Konzert, mit einem umfangreichen und gewählten Programm, welches von den Chören, Solisten und dem Orchester gleicherweise prächtig durchgeführt wurde.

Auf das Konzert folgte ein großes Bankett zu ungefähr 600 Gedecken, welches sich bei bester Laune und flotter Unterhaltung der Teilnehmer bis zum hellen Morgen ausdehnte.

Das Schlußkonzert in der Kapelle des Zuchthauses war ein riesiger Erfolg. 951 Sträflinge wohnten dem Konzert bei. Professor Claude Madden leitete die Sängerschaaren. Gesungen wurden: „Der Tag des Herrn" und „Soldier's Farewell" Frenetischer Beifall der Sträflinge wurde den Sängern zutheil und Warden Henry Drum hielt eine Ansprache, worin er der Festbehörde und den Sängern seinen herzlichsten Dank aussprach.

Der Delegatensitzung, welche dieses Konzertes wegen um eine Stunde verschoben worden war, wohnten 40 Delegaten bei. Vizepräsident Geo. N. Weigel berichtete, daß dem Bund weitere vier Vereine beigetreten sind. Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat: Alfred Bachhold, Präsident; A. H. Benkendorf, 1., und G. H. Zeisler, 2. Vizepräsident; Geo. Hauser, Sekretär; D. Zimmerle, Schatzmeister; M. Alber, Fahnenträger.

Das Volksfest im Tum-a-Lum Park erfreute sich eines starken Besuchs. Das Sängerfest war auch ein großer finanzieller Erfolg.

## Lied eines Opernsängers.

Ich liebe Elsa so innig,
Verehre die eine nur,
Ich schmachte nach ihrem Anblick
So wie ein — **Troubadour.**

Sie ruft mich in ihre Kammer,
Ich werde ihr Herzensbezwinger,
Sie hört mein Lied und versichert,
Ich sei ein — **Meistersinger.**

Ich drücke sie an mein Herze
Und sehe so selig sie an,
In meinem vollen Triumphe
Erschein' ich als — **Don Juan.**

Doch ob nicht auch ein Zweiter,
In Gunsten bei Elsa steht,
Kann ich so genau nicht sagen,
Ich bin ja nicht der — **Prophet.**